

legenheit, und deshalb ist die Einwohnerzahl nur gering. Anders ist es in Osnabrück; da wird viel Getreide und Flachs gebaut.

### 50. Papenburg.

Papenburg, eine große blühende Colonie von fast 6000 Einwohnern, war 1675 noch ein wüster, unvirbarer Sumpf. Außer einer alten verfallenen Burg und einigen elenden Wohnungen gab es daselbst keine Spur menschlicher Betriebsamkeit. Damals entschloß sich ein Freiherr von Landsberg-Beelen, den ungeheuern Morast nach dem Vorbilde der Holländer zu einer Torfcolonie zu benutzen, und so den Anfang zur Bebauung der niederdeutschen Torfmoore zu machen. Zu dem Ende wurde ein schiffbarer Kanal von der nicht weit entfernten Ems hierhergezogen und nach und nach in den Morast hinein fortgesetzt. Es fanden sich bald immer mehr Colonisten, die sich an dem Ufer desselben anbaueten; die alte Burg wurde geschleift und eine Kirche daraus gebauet. Man vermehrte und verlängerte die schiffbaren Kanäle, bis die Colonie allmählich den Umfang und die Gestalt erreichte, worin wir sie jetzt erblicken. Der Hauptkanal ist drei Stunden lang, 24 Fuß breit und läuft bis in die Nähe eines großen Sees, der ihm einen Theil des nöthigen Wassers liefert. Von ihm führt ein Siel durch den Deich in die Ems; alles Wasser der Torfkanäle und alle Schiffe der Colonie müssen durch seine Pforten passieren, die sich der Ebbe und Flut wegen alle 24 Stunden nur viermal öffnen. — Aus diesem Hauptkanale hat man zur Gewinnung des Torfs mehrere andere ansehnliche Kanäle durch das Moor geführt. Die Länge aller papenburgischen Kanäle zusammen beträgt drei und eine halbe Meile.

Auf beiden Seiten der Kanäle stehen die Bohnhäuser, alle nur ein Stockwerk hoch. Niemand darf seine Wohnung ganz nahe an das Ufer bauen, sondern muß wenigstens den zu einem Fahrwege erforderlichen Raum offen lassen. Die Häuser stehen auch nicht dicht neben einander, sondern durch eine bald größere, bald geringere Entfernung getrennt, und bei denselben befinden sich ammuthige Baumpflanzungen.

Das vorzüglichste Gewerbe der Papenburger ist die Torfgräberei und der damit verbundene Torfhandel, so wie der Anbau des abgegrabenen Bodens, welchen sie mit Getreide, Gemüse, Obstbäumen und Kartoffeln bepflanzen, oder als Wiesen und Weiden benutzen. Auch treiben sie Seeschiffahrt, Schiffsbau, Muschelsalkbrennerei; überhaupt sind sie höchst thätige Leute, und manche von ihnen besitzen ein ansehnliches Vermögen.

### 51. Osnabrück.

1. Karl der Große hatte den sächsischen Heerbann in zwei Schlachten aufs Haupt geschlagen. Die eine derselben war am Osningsgebirge in der Nähe des jezigen Detmold, die andere an